

Citation style

Heuser, Peter Arnold: review of: Erika Münster-Schröer, Hexenverfolgung und Kriminalität. Jülich-Kleve-Berg in der Frühen Neuzeit, Essen : Klartext , 2017, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 83 (2019), p. 291-292, DOI: 10.15463/rec.reg.1476142314

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 83 (2019)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

nis zur Reformation das Mainzer Landesmuseum 2015 mit einer umfangreichen Sonderausstellung ausleuchtete. Reinhard Scholzen legt dar (S. 53–73), wie Sickingen auch nach dem reichsrechtlichen Verbot der Fehde 1495 Fehdehandlungen zu einem „erfolgreich praktizierten Geschäftsmodell“ (S. 9) systematisierte, das er mit politischen Absichten verknüpfte. Kurt A n d e r m a n n fokussiert die beiden Reichsritter Franz von Sickingen und Götz von Berlichingen in vergleichender Perspektive als Zeit-, Alters- und Standesgenossen mit sehr unterschiedlichen materiellen Ressourcen (S. 75–88). Der Kirchengeschichtler Wolfgang B r e u l schreibt Sickingen eine eigenständige reformatorische Überzeugung zu (S. 89–105). Volker Gallé, Kulturkoordinator der Stadt Worms, befasst sich am Beispiel des 1858 fertiggestellten Sickingendramas Ferdinand Lassalles mit dem literarischen Nachleben des Reichsritters im 19. Jahrhundert (S. 107–113). Der Kunsthistoriker Matthias M ü l l e r studiert die druckgrafischen Porträts Sickingens vor dem Hintergrund der Entwicklung des Herrscherporträts, fragt nach den inszenatorischen Absichten ihrer Urheber und Auftraggeber und deutet die Porträts Sickingens als Zeugnisse eines Medienwandels (S. 115–137). Die Reformation als ein Medienereignis fokussieren auch die drei Beiträge, die den Sammelband abschließen: Der Kunsthistoriker Andreas T a c k e, Experte für Künstlersozialgeschichte, fragt in seinem Beitrag ‚Zwei Seiten einer Medaille. Verlierer und Gewinner auf dem Kunstmarkt der Reformationszeit‘ (S. 139–161), wie die Reformation Kunst und Kunstmarkt veränderte. Der Buchwissenschaftler Christoph R e s k e untersucht – unter besonderer Berücksichtigung der Drucker in Mainz, Speyer und Worms – die Bedeutung, die der Buchdruck für die Rezeption und Durchsetzung der Reformation hatte, und setzt dem Interpretament einer neuzeitlichen „Medienrevolution“, die mit der Reformation eingesetzt habe, die These einer „Medienrevolution“ entgegen (S. 163–185). Und der Mainzer Historiker und Germanist Rudolf S t e f f e n s stellt die alte Frage neu, inwiefern Luthers Bibelübersetzung die Entstehung einer deutschen Schriftsprache beeinflusste (S. 187–208).

Der Sammelband, der sich an landeskundlich Interessierte auch jenseits von Wissenschaft und Universität richtet und der, gut lesbar, inhaltlich wie sprachlich ein durchweg hohes Niveau erreicht, erfüllt facettenreich die gestellte Aufgabe, Rheinland-Pfalz im Umfeld von Lutherdekade und Reformationsjubiläum interdisziplinär als einen Ereignis- und Handlungsraum der Reformationsgeschichte zu erschließen.

Bonn

Peter Arnold Heuser

ERIKA MÜNSTER-SCHRÖER: Hexenverfolgung und Kriminalität. Jülich-Kleve-Berg in der Frühen Neuzeit, Essen: Klartext 2017, 450 S. ISBN: 978-3-8375-1881-8.

Der angezeigte Band fasst die Ergebnisse langjähriger Studien der Verfasserin zu den Zauberei- und Hexenverfolgungen der Frühen Neuzeit im Territorienkomplex der Herzöge von Jülich-Kleve-Berg, Grafen von der Mark und zu Ravensberg, Herren zu Ravenstein, in einer Monografie zusammen.

Mehr als die Hälfte ihres Buches (S. 25–253) widmet Münster-Schröer den frühen Zauberei- und Hexenprozessen, die zwischen 1499 und 1540 in den jülich-klevischen Territorien aktenkundig sind. In verdienstvoller Archivrecherche gelingt es der Historikerin und Archivarin, den Kenntnisstand zur Frühgeschichte der Hexenverfolgung im jülich-klevischen Raum über die Materialbasis hinaus auszuweiten, die insbesondere Joseph Hansen und Emil Pauls um 1900 zusammentragen konnten. Im 19. Jahrhundert waren die jülich-bergischen Hofratsprotokolle und ein Großteil der Akten jülich-bergischer Gerichte Opfer behördlicher Kassationsmaßnahmen geworden. Ihr Verlust wird wenigstens teilweise durch Amtsrechnungen kompensiert, die Münster-Schröer exemplarisch ausgewertet. Im Zentrum ihrer Studie zu den frühen Hexenprozessen steht eine Auswertung der Kriminalia ausgewählter jülichischer Ämter, die sie aus den Amtsrechnungen der Ämter Düren, Bergheim, Heinsberg und Monschau zusammenträgt (S. 121–144) und unter den Oberbegriffen ‚Justiznutzung‘ und ‚Strafverfolgung‘ analysiert, für die *causae maiores* der peinlichen Strafjustiz ebenso wie für die

causae minores, jene Strafsachen, die im Regelfall nicht mit Strafen an Leib und Leben sanktioniert wurden (S. 147–245). Die Ergebnisse der Untersuchung ordnet sie facettenreich ein: Münster-Schröer erläutert in einem knappen Überblick Alltag, Wirtschaft und Politik im jülich-klevischen Territorienkomplex um 1500 (S. 25–32), erarbeitet die Genese und regionale Ausbreitung der Hexenlehre bis zum Beginn der Verfolgungen in Jülich-Kleve-Berg (S. 35–47) und studiert anhand von vier Fallbeispielen aus Ratingen/Angermund (1499/1500), Düren (1509–1513), Duisburg (1513/14) und Xanten (1516–1521) Eigenheiten der frühen Hexenverfolgungen zwischen 1499 und 1521 (S. 49–71). Orientierung zur Rechtsgeschichte und zur Geschichte der jülich-klevischen Kirchenpolitik (S. 73–97), zu Einflüssen des Renaissancehumanismus auf den Düsseldorfer Hof und die jülich-klevischen Ratsgremien sowie zu den hexenprozessskeptischen Schriften des herzoglichen Leibarztes Johann Weyer (S. 99–118) schließen sich an.

Die zweite Hälfte des Buches widmet Frau Münster-Schröer jenen Zauberei- und Hexereifällen in Jülich-Kleve-Berg, deren Wiedereinsetzen 1581 mit dem Niedergang der humanistischen ‚via media‘ bei Hofe und in den Regierungsbehörden sowie mit einem verstärkten Einfluss von Gegenreformation und katholischer Reform einherging (S. 259–266). Dabei schreitet die Verfasserin ein breites Themenspektrum ab: Unter dem Titel ‚Publizistik und Wahrheit‘ erörtert sie das pressehistorische Eigenleben, das ein Werwolf-Prozess von 1589 im illustrierten Flugblatt entfaltete – der Fall des Peter Stump von Epprath in der kurkölnischen Unterherrschaft Bedburg –, und verbindet die Pressegeschichte der Flugblätter zum Fall Stump mit Studien zu einem illustrierten Augsburgener Flugblatt von 1591, das über opferreiche Prozesse im Herzogtum Jülich berichtet (S. 269–292). Weitere Schwerpunkte der Studie sind die Krankengeschichte Herzog Johann Wilhelms von Jülich-Kleve-Berg (1562–1609), die Anlass für wiederholte Exorzismen sowie für Spekulationen über eine Verhexung des Regenten gab, die Hexenprozess-Anleitung des Juristen und Landschreibers Dietrich Graminäus von 1594 und sein Werk ‚Grundtlicher bericht, Ob Zauberey die ergste und gewlichste sünd auff Erden sey‘ des Pfarrers Franciscus Agricola von 1597 (S. 295–311), der Prozessfall der Mechteld Huismans 1593/94 in Wesel, der zum Einsatz der Wasserprobe und zur Hinrichtung führte (S. 313–323), ein Fall von Selbstjustiz gegen eine vermeintliche Hexe von 1606 in Jülich (S. 325–337), Verfolgungen des 17. Jahrhunderts in mehreren Unterherrschaften, die im Umfeld des jülich-klevischen Länderkomplexes standen (S. 339–352), schließlich ein Verdachtsfall von Kinderhexerei in Wesel 1635 (S. 355–373) und der bekannte, in den letzten Jahren intensiv untersuchte ‚letzte Hexenprozess am Niederrhein‘, der 1737 und 1738 in Gerresheim und am Hauptgericht Düsseldorf gegen Helena Curtens und Agnes Olmans geführt wurde (S. 375–400).

Fazit: Die angezeigte Studie, die sich durch eine gute Lesbarkeit auszeichnet, sei allen empfohlen, die sich einen Überblick über die Geschichte des Zauberglaubens, der Zaubereiprozesse und Hexenverfolgungen im Territorienkomplex der Herzöge von Jülich-Kleve-Berg verschaffen wollen.

Bonn

Peter Arnold Heuser

ANDREAS FLURSCHÜTZ DA CRUZ: Hexenbrenner, Seelenretter. Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617) und die Hexenverfolgungen im Hochstift Würzburg (Hexenforschung 16), Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 2017, 252 S., 19 Abb. ISBN: 978-3-7395-1086-6.

Julius Echter von Mespelbrunn (1545–1617), Spross einer ritterbürtigen Familie ministerialischer Herkunft im Odenwald und im Spessart, regierte das Fürstbistum Würzburg 44 Jahre lang, zwischen 1573 und 1617. Als Fürstbischof und Titularherzog von Franken prägte er sich tief in die Geschichtslandschaft Mainfrankens ein: als ein Bauherr der Renaissance, der seinen Herrschaftsanspruch über das *Franckenlant* in zahllosen Wappensteinen und Bauinschriften unterstrich und mit dem ‚Echter‘- oder ‚Juliusstil‘, insbesondere mit den ‚Echtertürmen‘ mainfränkischer Kirchen, namengebend für